

FORSCHUNG & PRAXIS

EB 
LBL 

ERWACHSENENBILDUNG UND LEBENSBEGLEITENDES LERNEN

Uwe Elsholz,
Matthias Rohs (Hg.)

E-PORTFOLIOS FÜR DAS LEBENSLANGE LERNEN

Konzepte und Perspektiven



Uwe Elsholz,
Matthias Rohs (Hg.)

EB 
 LBL

E-PORTFOLIOS FÜR DAS LEBENSLANGE LERNEN

Konzepte und Perspektiven



Bisher sind in der Reihe „**Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen**“ erschienen (Auswahl):

Grundlagen und Theorie:

Band 6

Jochen Kade/Wolfgang Seitter (Hg.)

Pädagogische Kommunikation im Strukturwandel

Beiträge zum Lernen Erwachsener
Bielefeld 2005, Best.-Nr. 6001620
ISBN 978-3-7639-3328-0

Band 7

Sylvia Kade

Altern und Bildung

Eine Einführung
2. Aufl., Bielefeld 2009, Best.-Nr. 6001621a
ISBN 978-3-7639-3336-5

Band 9

Wiltrud Gieseke

Lebenslanges Lernen und Emotionen

Wirkungen von Emotionen auf Bildungsprozesse aus beziehungstheoretischer Perspektive
2. Aufl., Bielefeld 2009, Best.-Nr. 6001623a
ISBN 978-3-7639-3331-0

Band 15

Sebastian Lerch

Lebenskunst lernen

Lebenslanges Lernen aus subjekt-wissenschaftlicher Sicht
Bielefeld 2010, Best.-Nr. 6001630
ISBN 978-3-7639-3346-4

Band 17

Horst Siebert

Lernen und Bildung Erwachsener

2. Aufl., Bielefeld 2012, Best.-Nr. 6004185a
ISBN 978-3-7639-5062-1

Band 18

Claus Kapelke, Barbara Ulreich (Hg.)

Bildungsforschung für Praktiker in der Erwachsenenbildung

Bielefeld 2011, Best.-Nr. 6004200
ISBN 978-3-7639-4910-6

Forschung und Praxis:

Band 14

Julia Franz

Intergenerationelles Lernen ermöglichen

Orientierungen zum Lernen der Generationen in der Erwachsenenbildung
Bielefeld 2010, Best.-Nr. 6001629
ISBN 978-3-7639-3344-0

Band 16

Christel Lenk

Freiberufler in der Weiterbildung

Empirische Studie am Beispiel Hessen
Bielefeld 2010, Best.-Nr. 6001634
ISBN 978-3-7639-3348-8

Band 19

Christina Auer

Fremdspracherwerb Erwachsener in der Weiterbildung

Entwicklung eines teilnehmerorientierten Unterrichtskonzepts
Bielefeld 2013, Best.-Nr. 6004288
ISBN 978-3-7639-5092-8

Band 20

Ralf Lottmann

Bildung im Alter – für Alle?

Altersbilder, Ziele und Strukturen in der nach-beruflichen Bildung in Deutschland und den USA
Bielefeld 2013, Best.-Nr. 6004295
ISBN 978-3-7639-5111-6

Band 21

Bernd Käßpflinger/Rosemarie Klein/
Erik Haberzeth (Hg.)

Weiterbildungsgutscheine

Wirkungen eines Finanzierungsmodells in vier europäischen Ländern
Bielefeld 2013, Best.-Nr. 6004381
ISBN 978-3-7639-5276-2

Band 22

Uwe Elsholz, Matthias Rohs (Hg.)

E-Portfolios für das lebenslange Lernen

Konzepte und Perspektiven
Bielefeld 2014, Best.-Nr. 6004417
ISBN 978-3-7639-5387-5

Uwe Elsholz,
Matthias Rohs (Hg.)

**E-PORTFOLIOS FÜR
DAS LEBENSLANGE LERNEN**

Konzepte und Perspektiven



Reihe: „Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen“

Reihenherausgeber:

- Prof. Dr. Rainer Brödel,** Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe
Erwachsenenbildung und Außerschulische Jugendbildung,
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- Prof. Dr. Dieter Nittel,** Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung,
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Jun.-Prof. Dr. Matthias Rohs,** Fachgebiet Pädagogik, Technische Universität Kaiserslautern
- Prof. Sabine Schmidt-Lauff,** Institut für Pädagogik, Professur Erwachsenenbildung/
Weiterbildung, Technische Universität Chemnitz

Diese Publikation wurde aus Mitteln der FernUniversität in Hagen gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gesamtherstellung und Verlag:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 10 06 33, 33506 Bielefeld

Telefon: (0521) 91101-11, Telefax: (0521) 91101-19

E-Mail: service@wbv.de, Internet: wbv.de

Umschlaggestaltung: Christiane Zay, Potsdam

ISBN 978-3-7639-5387-5 (Print) **Best.-Nr. 6004417**

ISBN 978-3-7639-5388-2 (E-Book)

© 2014, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, in eine andere Sprache übersetzt, in eine maschinenlesbare Form überführt oder in körperlicher oder unkörperlicher Form vervielfältigt, bereitgestellt oder gespeichert werden. Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Eigennamen oder sonstigen Bezeichnungen in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien und von jedermann benutzt werden dürfen, auch wenn diese nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.



Inhalt

Vorwort	7
Einleitung: E-Portfolios für das lebenslange Lernen <i>Matthias Rohs/Uwe Elsholz</i>	11
Konzepte für den Einsatz von E-Portfolios	19
Berufswahlpass-Online – Ein E-Portfolio-Konzept zur Unterstützung zeitgemäßer Berufsorientierung <i>Christian Staden</i>	21
Das Ausbildungsportfolio der Kompetenzwerkstatt – Mein Beruf <i>Axel Dürkop/Sönke Knutzen</i>	41
BLok – Das erste Online-Berichtsheft mit integriertem Entwicklungsportfolio <i>Claudia Börner/Claudia Albrecht/Thomas Köhler</i>	59
Verbindung von Kompetenzerfassung und -dokumentation durch E-Portfolios in der betrieblichen Ausbildung <i>Matthias Rohs/Christoph Gütersloh</i>	75
eProfilPASS (ePP) – ein Instrument zur Sichtbarmachung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen <i>Mona Pielorz/Gabriela Westebbe</i>	93
„KMU.Kom“: die eVersion zur Verbesserung des kompetenzbuchgestützten Personalmanagements <i>Harry Neß</i>	115
Entwicklung eines ePortfolio-Tools zur Anrechnung von beruflich erworbenen Kompetenzen – am Beispiel eines Bachelor-Studiengangs „Business Administration“ <i>Stefanie Brunner/Petra Muckel/Olaf Zawacki-Richter</i>	133

Perspektiven von E-Portfolios	147
E-Portfolios als Gestaltungsinstrument individualisierter, erweiterter Beruflichkeit <i>Uwe Elsholz</i>	149
E-Portfolios als Navigationshilfe in der Erwerbsbiografie <i>Martina Thomas</i>	163
Open Badges zur Anerkennung informell erworbener Kompetenzen – ein Ansatz auch für Deutschland? <i>Uwe Elsholz/Sebastian Vogt</i>	177
Ausblick	191
Herausforderungen für ein lebensbegleitendes Lernen mit E-Portfolios <i>Uwe Elsholz/Matthias Rohs</i>	193
Autorinnen und Autoren	199

Vorwort

Wir sind momentan Zeugen eines groß angelegten, vorerst noch unscheinbar verlaufenden säkularen Prozesses, welcher sich vor unseren Augen abspielt und zur fortlaufenden Ausdifferenzierung eines *pädagogisch organisierten Systems des lebenslangen Lernens* führt. Als Symptome seien hier nur zwei Vorboten genannt: die bildungsbereichsübergreifende Kooperation und das Übergangsmanagement, welche zu einer stärkeren Kontinuität in den Bildungsbiographien beitragen. Überhaupt stellt die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen des Erziehungs- und Bildungswesens längst keine bloß fakultative Herausforderung mehr dar; Kooperation ist vielmehr eine obligatorische Aufgabe, der sich kaum ein Praktiker/eine Praktikern entziehen kann. Es entstehen neue Institutionalisierungsformen (Ganztagsschulen), welche mittelfristig Gegengewichte zur nach wie vor vorherrschenden „Versäulung“ im Organisationsgefüge darstellen werden. Im Zuge der zugleich unaufhaltsam fortschreitenden Verwissenschaftlichung von pädagogischer Arbeit nehmen auch die Selbstbezüglichkeit (etwa im Modus der Qualitätsentwicklung) und Bestrebungen in Richtung Selbstreflexivität zu. In solchen Prozessen kristallisieren sich bildungsbereichsübergreifende Themen und innovative Aktivitäten heraus, die eben nicht mehr nur in einem pädagogischen Arbeitsgebiet, sondern in der Mehrzahl der Segmente des Erziehungs- und Bildungswesens stattfinden und die jeweiligen Diskurse bestimmen. So ist beispielsweise im Hinblick auf die Realisierung lebenslangen Lernens die zentrale Rolle der Beratung als systemkonstituierende Dienstleistung offensichtlich geworden – ein personenbezogenes Unterstützungsangebot, das den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt und zunehmend einem lebensphasenübergreifenden Paradigma verpflichtet ist. Auf diese Weise findet heute zunehmend Beratung statt, wobei – dem Lebenslauf folgend – die Spanne bekanntlich vom pränatalen Bereich bis hin zur Arbeit mit Menschen im hohen Lebensalter reicht.

Der vorliegende Band macht das Fachpublikum auf ein weiteres Thema aufmerksam, das eine gewisse integrative Strahlkraft entfaltet und damit wiederum der aufgezeigten Systembildung lebenslangen Lernens zuträglich ist. Der von Uwe Elsholz und Matthias Rohs herausgegebene Band zeigt auf, dass E-Portfolios seit Mitte der 1990er-Jahre sukzessive nahezu in „allen Bereichen des Bildungswesens größer werdende Aufmerksamkeit“ erfahren haben. Das gilt vor allem für die Schule, die berufliche Bildung und das Hochschulwesen. Was versteht man unter dieser Kate-

gorie? Ein Elektronisches Portfolio stellt – vereinfacht ausgedrückt – die digitale Form einer Mappe, eines Portfolios dar, welches die sogenannten neuen Medien zur Umsetzung eines im Kern alten Konzeptes nutzt. Das E-Portfolio besteht aus „digitalen Sammelmappen“, mit denen Menschen (z. B. Studierende, Auszubildende, Schüler) ihren Lernprozess dokumentieren, reflektieren und/oder präsentieren können. Ein E-Portfolio – das keineswegs nur im metaphorischen Sinne Rückschlüsse auf das Bildungskapital zulässt – schließt damit Lerntagebuch, aber auch andere Varianten einer Dokumentation sequentiell geordneter Lernaktivität ein. Darüber hinaus lassen sich noch weitere Medienformen wie der Blog/die Profilstelle verwenden. Durch die beschriebene Multifunktionalität und die Möglichkeit unterschiedlicher Kombinationen ergibt sich ein Sprung von der Steigerung der Quantität zur Gewinnung einer neuen Qualität. E-Portfolios stellen im Wesentlichen ein Instrument dar, welches den von Luhmann/Schorr erhobenen Vorwurf des Technologie-defizits der Pädagogik aufs Neue relativiert. Mithilfe dieses Werkzeugs werden Kompetenzen in den Blick genommen, die nicht nur den generativen Prozess eines Bildungsverlaufs ansatzweise abbilden, sondern auch als Verfügungsmasse faktisch wirksamer Aneignungsprozesse die jeweiligen Artefakte empirisch genau beschreibbar machen können. Durch die Ergebnissicherung bereits vollzogener Lern- und Aneignungsprozesse erscheinen die hiermit korrespondierenden Vermittlungsprozesse ebenfalls in einem anderen Licht. Auf diese Weise gelangen keineswegs Optionen einer „Technokratisierung des Selbst“, wohl aber einer „Technologisierung von Lehr- Lernprozessen“ in den Horizont von didaktischer Planung und Entscheidung.

Das Spektrum der in diesem Band versammelten Beiträge bildet die Systematik sowie den Verlauf einer anwendungspraktischen Herausbildung des Instruments „E-Portfolio“ auf recht nachvollziehbare Weise ab: Diese neue Möglichkeit ist zunächst im schulischen Bereich, dann in der beruflichen Bildung und schließlich in den Hochschulen genutzt worden. Auch in der betrieblichen Bildung und bei der Anerkennung informell erworbener Kompetenzen böte sich das Instrument als situationsgerecht und zielführend an. Zu erwarten ist, dass E-Portfolios in abgewandelter Form langfristig auch im Kontext der Elementarbildung und in der Weiterbildung für Ältere reüssieren werden.

Die hier versammelten Fachartikel geben den Stand der augenblicklichen Implementierung in einer exemplarisch begründeten Bandbreite gut wieder. Doch haben die Beiträge keineswegs bloß programmatischen Charakter, sie verweisen vielmehr auch auf facettenreiche Erfahrungen in laufenden oder abgeschlossenen Projekten. Die Frage nach der Verwendung von E-Portfolios scheint keine nach dem „Ob“, sondern primär eine Frage nach dem „Wie“ zu sein. Unter dem nachhaltigen Eindruck der Affären im Zusammenhang mit der Ausspionierung des Internets durch Geheimdienste und angesichts der Bestrebungen der Europäischen Union, mehr Datenschutz zu erzeugen, dürfte es für die Protagonisten des E-Learnings und des E-Portfolios wichtiger werden, selbst einen eigenständigen Beitrag zum Persönlichkeitsschutz innerhalb pädagogischer Arbeitszusammenhänge zu leisten. In Zukunft müssten hier wohl mehr konzeptionelle Energie und programmatischer Aufwand

von der Erziehungswissenschaft selbst an den Tag gelegt werden, ohne die damit verbundenen Aufgaben an andere Disziplinen zu delegieren. Die Überlegungen im abschließenden Kapitel bzw. im „Ausblick“ dieses Buches signalisieren, dass es diesbezüglich an Sensibilität und Bereitschaft nicht mangelt.

Frankfurt am Main, im Mai 2014

Prof. Dr. Dieter Nittel

Einleitung

E-Portfolios für das lebenslange Lernen

MATTHIAS ROHS/UWE ELSHOLZ

Zur Verbreitung des Portfolioansatzes

Der Portfolioansatz erfährt seit Mitte der 1990er Jahre in allen Bereichen des Bildungssystems größer werdende Aufmerksamkeit – von der Frühförderung über die allgemeinbildenden Schulen bis zur Hochschulbildung und der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Ein Grund hierfür liegt darin, dass Portfolios die allgemeine Entwicklung zur Individualisierung der Lernbegleitung unterstützen und zugleich mehr Autonomie und Selbststeuerung des Lernprozesses durch die Lernenden in allen Phasen und Bereichen des Lebens versprechen. Insbesondere erweitern Portfolios die Möglichkeiten der Erfassung und Dokumentation von Kompetenzen und schaffen alternative Formen der Leistungsbeurteilung. Sie bieten damit für viele Einsatzfelder im Bildungsbereich eine neue Qualität im Umgang und in der Dokumentation individueller Lernergebnisse und besitzen darüber hinaus das Potenzial, eine zentrale Funktion in der Konzeption eines selbst gesteuerten lebensbegleitenden Lernens zu spielen.

Die Verbreitung des Portfolioansatzes wird in den letzten Jahren zudem dadurch forciert, dass digitale Medien neue Möglichkeiten bei der Begleitung und Reflexion von Lernprozessen als auch hinsichtlich der Dokumentation und Präsentation von Kompetenzen durch elektronische Portfolios (E-Portfolios) bieten. Neue Geräteklassen wie Tablets und Smartphones, ein verändertes Nutzerverhalten und die damit verbundene Allgegenwärtigkeit digitaler Medien in allen Lebens- und Lernbereichen erweitern diese Optionen zusätzlich. Trotz dieser Potenziale zeigt sich in der realen Bildungspraxis nur eine punktuelle Integration, von denen einige der gelungensten Konzeptionen in diesem Band vorgestellt werden.

Zum Einsatz von E-Portfolios in der beruflichen Bildung

Die Konzeption und der Einsatz von E-Portfolios sind seit vielen Jahren Gegenstand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung (vgl. Jafari/Kaufmann 2006; Cambridge 2010). Während die praktische Erprobung und wissenschaftliche Erforschung zunächst vor allem in allgemeinbildenden Schulen (vgl. Häcker 2007; Brunner/Häcker/Winter 2008) sowie im Hochschulbereich (vgl. Hornung-Prähauser et al. 2007; Meyer et al. 2011) stattgefunden haben, ist in den letzten Jahren auch eine Ausweitung auf die berufliche Bildung zu beobachten (vgl. Elsholz/Knutzen 2010; Köhler/Neumann 2013). Hier zeigen sich vielfältige Ansätze zur Nutzung von E-Portfolios, die im ersten Teil dieses Bandes beispielhaft vorgestellt werden sollen.

So können E-Portfolios schon bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz eine Rolle spielen, wie z. B. der Berufswahlpass (vgl. Beitrag von Staden in diesem Band), der Auskunft über bereits vorhandene Kompetenzen sowie besondere Stärken eines Berufseinsteigers geben kann. Unternehmen zeigen sich diesbezüglich aktuell allerdings noch wenig flexibel. Insbesondere große Unternehmen sind aufgrund der Vielzahl von Bewerbungen zu einer Standardisierung gezwungen, die noch wenig Platz für die aufwändige Analyse individueller Portfolios bietet. Aufgrund der demografischen Entwicklung sowie dem drohenden Fachkräftemangel ist aber zu erwarten, dass zukünftig mehr Aufwand in die Bewerberauswahl investiert werden muss, um individuelle Potenziale besser zu erkennen. Portfolios können dabei insbesondere einen Vorteil für formal weniger gut qualifizierte Bewerber/innen darstellen, da auch informell erworbene Kompetenzen erfasst werden können. Unternehmen werden aber auch selbst gezielt Methoden und Instrumente zur Bilanzierung und Erstellung eines Portfolios einsetzen, um vorhandene Kompetenzen sichtbar zu machen (vgl. Beiträge von Neß sowie Pielorz/Westebbe in diesem Band). Die Erfassung beruflich relevanter Kompetenzen ist aber kein punktueller Prozess, sondern kann gezielt zur Steuerung des Lernprozesses und zum Nachweis der erworbenen Kompetenzen in der Ausbildung eingesetzt werden (vgl. Beiträge von Dürkop/Knutzen sowie Rohs/Gütersloh in diesem Band). Dadurch wird eine viel differenziertere Darstellung der individuell erworbenen Kompetenzen möglich, was auch eine Voraussetzung für die Anerkennung auf andere oder weiterführende Bildungsabschlüsse darstellt. Gerade dieser Aspekt ist angesichts der zunehmenden Kompetenzorientierung im Bildungssystem und der bildungspolitisch gewünschten Mobilität der Arbeitnehmer von großer Bedeutung.

E-Portfolios lassen sich aber nicht allein auf die Sammlung von Artefakten zur Kompetenzdokumentation reduzieren, sondern können als Instrument der Planung, Begleitung, Bewertung und Selbstregulation des Lernprozesses eingesetzt werden. In diesem Sinne unterstützen sie auch dabei, sich über die eigenen Vorstellungen, Vorlieben und Motive klar zu werden und die nötigen Schritte zu planen, um eigene berufliche Ziele zu erreichen – kurz: berufsbiografische Gestaltungskompetenz zu erlangen (vgl. Beitrag von Thomas in diesem Band). Jedoch führt der Einsatz von E-Portfolios nicht automatisch zu einer höheren Selbststeuerung. Im Idealfall bildet

die Reflexion über die eigenen Stärken, Schwächen und die beruflichen Grundlagen die Basis für ein Gespräch mit Anderen, bspw. dem Lehrer oder Ausbilder. Das E-Portfolio ist somit ein Hilfsmittel für die Kommunikation und bedarf einer entsprechenden didaktischen Integration in den (Aus-)Bildungsprozess, wie z. B. über die Lernprozessbegleitung (vgl. Bauer et al. 2006), die individuelle Reflexions- und Planungsgespräche miteinander verbindet. Geschieht dies nicht, werden die Reflexionen von den Lernenden als irrelevant eingeschätzt und auch nicht weiter für die Zukunftsplanung eingesetzt (vgl. Mittendorf 2007, S. 88). Damit verbunden ist auch eine notwendige Kompetenzentwicklung bei den Lehrenden im Umgang mit E-Portfolios (für die Erwachsenenbildung vgl. Bisovsky/Schaffert 2009).

Neben der persönlichen Sicht ist besonders in der betrieblichen Bildung die organisationale Sicht von Bedeutung, z. B. die Frage der Einsatzkoordination von Auszubildenden im Unternehmen, die Frage der Kompetenzentwicklung über eine Kohorte oder der Austausch zwischen Berufsschule und Betrieb (vgl. Beitrag von Börner/Albrecht/Köhler in diesem Band). Vor diesem Hintergrund stellt die Individualität und Lernerzentriertheit eines E-Portfolios aus organisatorischer Sicht eher einen Nachteil dar, denn für eine kritische Selbstreflexion und den prozesshaften Charakter eines Portfolios ist die Rechtevergabe durch die Auszubildenden ein entscheidender Erfolgsfaktor. Sie entscheiden, wer was und wie lange sehen darf. Für die Administration von größeren Lerngruppen ist solche Nutzerzentrierung jedoch eher hinderlich. So ist etwa die Kommunikation mit einer Gruppe oder einem Jahrgang oder das Vorbereiten und Wiederverwerten von Strukturen für die Portfolioarbeit in den gängigen E-Portfoliosystemen nicht so einfach wie im gängigen Learning Management-System, in dem die Aktivitäten in Kurse und Jahrgänge strukturiert sind. Die Entwickler von E-Portfolio-Systemen antworten auf diese Problematik auf unterschiedliche Weise. Auf der einen Seite werden Learning Managementsysteme um E-Portfolio-Funktionalitäten erweitert (z. B. Moodle, Ilias oder Olat) und auf der anderen Seite werden E-Portfolio-Systeme um Funktionalitäten für Institutionen ergänzt, indem der Prozess des Assessments und der Validation stattfindet oder indem die gesamte Lerngruppe zusammenarbeiten kann (z. B. PebblePad).

Damit sind auch zwei Richtungen angedeutet, die für die aktuelle Entwicklung von E-Portfolios von Bedeutung sind. Zum einen können sie als individuelles E-Portfolio Bestandteil einer persönlichen Lernumgebung sein (vgl. Erpenbeck/Sauter 2013, S. 100). Zum anderen können sie Bestandteil einer institutionellen Lösung zur Begleitung der Kompetenzentwicklung und Erfassung von Lernergebnissen sein. Eine Entwicklung in dieser Richtung weist nicht nur auf die erwähnte Schnittstelle zu Learning Management Systemen hin, sondern auch auf betriebliche Anwendungen des Personalmanagements, die die Kompetenzentwicklung von Mitarbeitenden begleiten und Kompetenzstände dokumentieren. Diese Systeme können mittlerweile in differenzierter Art und Weise individuelle Kompetenzen aus formalen und informellen Lernprozessen erfassen und ermöglichen unter Anwendung unterschiedlichster Kompetenzmodelle weitreichende Analysen der Kompetenzen von Mitarbeitenden und des Vergleichs mit Stellenprofilen. Dabei werden zunehmend

Social Media-Elemente integriert, die die Darstellung der eigenen Kompetenzen und Bildungsabschlüsse ermöglichen.

Diese Entwicklung findet sich auch in den großen beruflich orientierten sozialen Netzwerken wie LinkedIn oder XING, die zum Teil umfangreiche Möglichkeiten der Darstellung eigener Bildungsabschlüsse und Berufserfahrungen bieten, sowie Formen der gegenseitigen Bestätigung von Kompetenzen und des Schreibens von Empfehlungen. Die Vorteile der Kompetenzdokumentation in diesen sozialen Netzwerken liegen in ihrer großen Verbreitung und ihrer Funktion als Recruiting-Plattformen. Die Nachteile liegen in der Abhängigkeit von den Systemen (keine Exportfunktion) und deren häufig mangelhaftem Datenschutz sowie in der eingeschränkten Funktionalität im Gegensatz zu anderen Portfoliosystemen.

Damit sind einige Entwicklungen skizziert, die den Rahmen für die aktuelle Diskussion von E-Portfolios im Rahmen lebensbegleitenden Lernens bilden. Hier ordnen sich auch die Beiträge ein, die in diesem Band zusammengestellt sind. Er versammelt die verschiedenen Ansätze zur Dokumentation und Reflexion beruflicher Bildungsprozesse von der Berufsvorbereitung bis zur Weiterbildungsberatung. Mit dem Fokus auf der Begleitung lebenslangen beruflichen Lernens mit Hilfe von E-Portfolios stellt sich dieser Band damit neben andere Publikationen, die sich vor allem auf den hochschulischen Bereich (Himpsl-Gutermann 2012; Miller/Volk 2013) und den allgemeinbildenden Bereich beziehen (Brunner/Häcker/Winter 2008; Fink 2010).

Beiträge des Bandes

Die Beiträge des Sammelbandes sind in zwei Abschnitte gegliedert. Im ersten Teil werden konkrete Konzepte für E-Portfolios in der Bildungspraxis dargestellt und in ihren jeweiligen Anwendungsbereichen und Zielsetzungen erläutert. Im zweiten Abschnitt werden vertiefte Analysen zum Stellenwert und zu Potenzialen von E-Portfolios in der beruflichen Bildung vorgenommen.

Der erste Beitrag von Christian Staden ist im Bereich der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung angesiedelt. Dabei wird der in allgemeinbildenden Schulen weit verbreitete Berufswahlpass hinsichtlich seiner Übertragung als digitale Variante erörtert und analysiert. Staden zeigt auf, dass mit der Digitalisierung des ursprünglich als Ordner vorliegenden Portfolioansatzes zusätzliche Chancen verbunden sind. Ein E-Portfolio kommt sowohl der Lebenswelt Jugendlicher weit mehr entgegen und bietet darüber hinaus auch in technologischer Hinsicht neue Optionen.

Die folgenden drei Beiträge sind vor allem in der Berufsausbildung zu verorten. Der Beitrag von Matthias Rohs und Christoph Gütersloh stellen ein Beispiel vor, wie Kompetenzmatrizen als Grundlage für die Begleitung der Kompetenzentwicklung und die Dokumentation von Lernergebnissen in der betrieblichen Erstausbildung

genutzt werden können. Dabei wird aufgezeigt, wie durch die Abbildung der Kompetenzmatrizen in einer Lernplattform diese als Grundlage für ein E-Portfolio fungieren können und welche Rolle die allgemeine Kompetenzdiskussion auf die Entwicklung von E-Portfolios besitzt.

Axel Dürkop und Sönke Knutzen schildern in ihrem Beitrag über ein digitales Ausbildungsportfolio vor allem die berufspädagogisch und berufswissenschaftlich fundierte Strukturierung des für die gewerblich-technische Berufsausbildung entwickelten Instruments. Das an der TU Hamburg-Harburg entwickelte E-Portfolio soll das Zusammenwirken der Lernorte in der Berufsausbildung durch eine individuelle „Lernortkooperation im Kopf“ verbessern und stellt eine entsprechende Infrastruktur dafür bereit. Im Zentrum steht dabei der Auszubildende, der seine Lern- und Arbeitserfahrungen an den unterschiedlichen Lernorten jeweils beruflichen Handlungsfeldern zuordnen soll und mit dem Ausbildungsportfolio dabei unterstützt wird, ein kohärentes Berufsverständnis zu entwickeln.

Ein ähnliches Einsatzgebiet und vergleichbare Zielsetzungen verfolgt auch der Portfolioansatz, der von Claudia Börner, Claudia Albrecht und Thomas Köhler von der TU Dresden vorgestellt wird. Das Online-Berichtsheft ermöglicht eine verbesserte Kooperation der Lernorte unter besonderer Einbeziehung der Lehrkräfte und betrieblichen Ausbilder. Das zusätzlich integrierte Entwicklungsportfolio ermöglicht vor allem den beteiligten Unternehmen eine höhere Transparenz über die Fortschritte im Ausbildungsverlauf und kann damit zur Qualitätssicherung beitragen.

In der beruflichen *Weiterbildung* bzw. in Phasen berufsbiografischer Umorientierung ist der ProfilPASS angesiedelt. Der Beitrag von Mona Pielorz und Gabriela Westebbe stellt die Umsetzung und den konkreten Einsatz des eProfilPASS vor. Beim eProfilPASS handelt es sich um eine digitale Umsetzung des ProfilPASS, der deutschlandweit von rund 2.800 Beratern genutzt wird. Im Beitrag wird insbesondere auf den Beratungsprozess mit dem eProfilPASS und die damit verbundenen Anforderungen an die Beratenden und Nutzenden im Unterschied zur papierbasierten Version eingegangen. Zudem werden Vor- und Nachteile des eProfilPASS diskutiert und Konsequenzen für die Beratung abgeleitet.

Einen stärker betrieblichen Fokus nimmt der Beitrag von Harry Neß ein. Das von ihm vorgestellte Instrument dient der Verbesserung des Personalmanagements und ist für den Einsatz in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) konzipiert. Ziel des Kompetenzbuchs ist die Sichtbarmachung auch informell erworbener Kompetenzen und deren Abgleich durch Selbst- und Fremdbewertung vor dem Hintergrund betrieblicher Anforderungen. Auch dieser elektronischen Umsetzung liegt – ähnlich wie beim Berufswahlpass und dem ProfilPASS – bereits eine papierbasierte Fassung zugrunde, wobei durch die elektronische Umsetzung zusätzliche Möglichkeiten erschlossen werden und eine leichtere Nutzbarkeit erreicht wurde.

Der Beitrag von Stefanie Brunner, Petra Muckel und Olaf Zawacki-Richter wiederum schließt an die Sichtbarmachung informell erworbener Kompetenzen an und

zeigt auf, wie beruflich erworbene Kompetenzen im Rahmen eines Hochschulstudiums transparent gemacht und angerechnet werden können. Dieser Ansatz, der an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg entwickelt wurde, zeigt damit einen Weg auf, wie durch den Einsatz eines E-Portfolios eine bessere Verbindung beruflicher und akademischer Bildung gefördert werden kann. Insofern hilft der Portfolioansatz hier zur Verwirklichung einer Grundidee lebenslangen Lernens, nach der Lernen und Bildung immer anschlussfähig sein müssen und eine Bildungsentscheidung keine Sackgasse darstellen darf.

Der zweite Teil des Bandes widmet sich den weiter gehenden *Perspektiven*, die mit dem Einsatz von E-Portfolios zum lebensbegleitenden Lernen in beruflichen Bildungsprozessen verbunden sind.

Uwe Elsholz zeigt in seinem Beitrag „E-Portfolios als Gestaltungsinstrument individualisierter, erweiterter Beruflichkeit“ theoretische und konzeptionelle Verbindungsmöglichkeiten zwischen dem Portfolioansatz und Veränderungen im Verständnis von Beruf und Beruflichkeit auf. Der Beitrag verfolgt damit das Ziel, die beiden getrennt voneinander geführten Diskurse zusammenzudenken und dadurch berufspädagogische Potenziale des Instruments E-Portfolio deutlicher herauszuarbeiten. Eine neue, erweiterte Beruflichkeit für das beginnende 21. Jahrhundert kann durch entsprechende Konzepte und den Einsatz von E-Portfolios deutlich ge- und befördert werden, so das Fazit des Beitrags.

Ganz im Sinne des Titels dieses Sammelbandes arbeitet Martina Thomas aus, wie „Portfolios als Navigationshilfe in der Erwerbsbiografie“ aussehen können. Sie verbindet dabei die technologisch orientierte Diskussion über E-Portfolios mit dem ausgearbeiteten berufspädagogischen Konzept der erwerbsbiografischen Gestaltungskompetenz. Es wird aufgezeigt, wie sich die einzelnen Aspekte dieses Ansatzes – Lernkompetenz, Entwicklung eines biografischen Blicks, Erstellung eines Kompetenzprofils und Selbstmarketing – in einer Umsetzung im Rahmen von E-Portfolios manifestieren sollten.

Einen weiteren Ausblick wagt schließlich der Beitrag von Uwe Elsholz und Sebastian Vogt zu Open Badges. Er knüpft einerseits an die in vielen E-Portfolio-Ansätzen verfolgte Zielsetzung der Sichtbarmachung informell erworbener Kompetenzen an, die auch in einem Großteil der Beiträge dieses Bandes erkennbar werden. Der prominente technologisch orientierte Ansatz der Open Badges wird dazu aufgenommen und erläutert. Er wird jedoch über eine technologische Diskussion hinaus weiter gehend mit dem bildungspolitischen Diskurs über eben jene stärkere Anerkennung informell erworbener Kompetenzen verknüpft. Durch diese Verbindung zeichnen sich Chancen für die Weiterentwicklung des Berufsbildungssystems ab, wenngleich auch potenzielle Gefahren durch den Ansatz der Open Badges verdeutlicht werden.

Abschließend zeigen die beiden Herausgeber weitere Perspektiven, aber auch die Herausforderungen auf, die mit dem Einsatz von E-Portfolios zum lebenslangen

Lernen in der beruflichen Bildung verbunden sind. Diese sind sowohl in technologischer, in konzeptioneller als auch in bildungspolitischer Hinsicht zu benennen.

Literatur

- Bauer, H. et al. (2006):** Lern(prozess)begleitung in der Ausbildung: Wie man Lernende begleiten und Lernprozesse gestalten kann. Ein Handbuch. 2. Aufl., Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Bisovsky, G./Schaffer, S. (2009):** Lehren und Lernen mit dem E-Portfolio – eine Herausforderung für die Professionalisierung der Erwachsenenbildner/innen. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. URL: <http://www.die-bonn.de/doks/bisovsky0901.pdf> [Zuletzt geprüft am 09.10.2013].
- Brunner, I./Häcker, T./Winter, F. (Hg.) (2008):** Das Handbuch Portfolioarbeit. 2. Aufl. Seelze-Velber: Kallmeyer.
- Cambridge, D. (2010):** E-Portfolios for Lifelong Learning and Assessment. San Francisco: Jossey-Bass.
- Elsholz, U./Knutzen, S. (2010):** Der Einsatz von E-Portfolios in der Berufsausbildung – Konzepte und Potenziale. In: Medienpädagogik, Heft 18. URL: http://www.medienpaed.com/Documents/medienpaed/18/elsholz_knutzen1002.pdf [Zuletzt geprüft am 11.03.2014].
- Erpenbeck, J./Sauter, W. (2013):** So werden wir lernen! Kompetenzentwicklung in einer Welt fühlender Computer, kluger Wolken und sinnsuchender Netze. Berlin/Heidelberg: Springer Gabler.
- Fink, M. C. (2010):** ePortfolio und selbstreflexives Lernen: Studien zur Förderung von Reflexivität im Unterricht. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.
- Häcker, T. (2007):** Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen. Baltmannsweiler. Schneider-Verlag Hohengehren.
- Himpsl-Gutermann, K. (2012):** E-Portfolios in der universitären Weiterbildung. Studierende im Spannungsfeld von Reflexivem Lernen und Digital Career Identity (Dissertation). Boizenburg: Verlag Werner Hülsbusch.
- Hornung-Prähauser, V./Geser, G./Hilzensauer, W./Schaffert, S. (2007):** Didaktische, organisatorische und technologische Grundlagen von E-Portfolios und Analyse internationaler Beispiele und Erfahrungen mit E-Portfolio-Implementierungen an Hochschulen. Salzburg. URL: www.fnm-austria.at/ePortfolio/Dateiablage/view/fnm-austria_ePortfolio_Studie_SRFG.pdf [Zuletzt geprüft am 20.06.2009].
- Jafari, A./Kaufman, C. (Hg.) (2006):** Handbook of research on ePortfolios. Hershey, PA: Idea Group Reference.
- Köhler, T./Neumann, J. (2013):** Das Online-Berichtsheft. Stärkung der Lernortkooperation in der dualen Berufsausbildung durch Web 2.0. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

- Meyer, T./Mayrberger, K./Münste-Goussar, S./Schwalbe, C. (Hg.) (2011):** Kontrolle und Selbstkontrolle. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Miller, D./Volk, B. (Hg.) (2013):** E-Portfolios an der Schnittstelle von Studium und Beruf. Münster: Waxmann.
- Mittendorff, K./Jochems, W./Meijers, F./den Brok, P. (2008):** Differences and similarities in the use of the portfolio and personal development plan for career guidance in various vocational schools in The Netherlands. In: Journal of Vocational Education & Training, Vol. 60, H. 1, S. 75–91.

Konzepte für den Einsatz von E-Portfolios
